

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Dichterbuch aus Oestreich

Kuh, Emil

Wien, 1863

Gedichte von Ludw. Aug. Frankl

Gedichte

von

Ludw. Aug. Frankl.

Wenn sich ein Volk erhebt.

Die Wasserfälle tosen,
Es starret der Gletscher Eis,
Noth glänzt die Alpenrosen,
Es glänzt das Edelweiss.

Doch schallt kein Lied, und Thaten
Geschehen nicht im Land,
Von Frankreich die Soldaten
Herrschen mit Eisenhand.

Doch rührt durch Thal und Berge
Sich frisch des Volkes Fleiß:
Am grünen See der Ferge,
Der Jäger hoch am Eis;

Im Wald der Eichenfäller,
Der Bauer an dem Pflug,
Der kluge Vogelsteller,
Der Zitherbursch beim Krug.

Die Feinde zu bethören,
Scheint Muth und Troß zu ruh'n,
Ein heimliches Verschwören
Ist all des Volkes Thun.

Am Feuer mit Gebräuse
Noch Wasser wallend auf,
Es setzt die Frau vom Hause
Den Deckel plötzlich d'rauf;

Es merkt der Männer Munde:
Ein Fremder ist im Haus,
Bom Herzen darf zum Munde
Kein sprudelnd Wort heraus.

„Liegt schon der Flachs in Knoten?“
Fragt Einer aus den Reih'n.
„Es braucht nicht bang den Todten
Ihm's Leichenhemd zu sein!“

„Wie bald kommt für St. Marten
Die Glocke aus der Gluth?“
„Die Glockengießer warten
Nur auf's Kanonengut.“

„Des Hirsches Läufe wagen
Sich nieder in das Thal;“
Voll ist schon, will das sagen,
Der Flintenläufe Zahl.

„Sind fertig schon die Kränze?
Bald ist es Zeit zum Schnitt.“

„„Sie winden an der Gränze
Und haben Pech damit.

Ich sah am Felsgehänge
Den jungen flüggen Lar,
Er wegte sich die Fänge,
Das gibt ein gutes Jahr.““

So reden und verstehen
Die Männer sich im Land,
Ein Wort genügt, ein Sehen,
Als Eid ein Druck der Hand.

Fällt Einer eine Eiche
Und sieht ein And'rer zu,
Heißt das: mit gleichem Streiche
Triff unsre Feinde du!

Wenn mit dem Netz ein And'rer
'nen reichen Fischzug thut,
Vorilbergeh'nd der Wand'rer
Merkt sich die Lehre gut.

Wenn eine Alpenrose
Die treue Sennin pflichtet,
Mit zärtlichem Gefose
Die Brust des Liebsten schmiltet;

Ist selbst der Liebe Rosen
 Für Kampf nur ein Symbol:
 „Ins Herz brenn' rothe Rosen
 Dem Feinde von Tirol.“

Noch ist es still im Lande,
 Die Feinde ahnen nicht,
 Daß ihre blutige Schande
 Entgegenwächst dem Licht. — —

Auf Alpen liegt verspätet
 Der Abendsonnenglanz,
 Der fromme Sandwirth betet
 Noch seinen Rosenkranz.

Heut' gilt's, daß in die Scheibe
 Den rechten Schuß er thut,
 Er spricht zu seinem Weibe:
 „Setz unterzünde gut!“

Gekommen ist die Stunde,
 Das blutige Geschick;
 Er sagt's nicht mit dem Munde,
 Und es versteht's ihr Blick.

Sie geht und rafft zusammen
 Im Hofe viel Gespän,
 Bald wird davon in Flammen,
 Das Land im Aufruhr stehn.

Bereit sind die Befreier —
 Mit schicksalvollem Muth
 Tritt sie zu der Pässeier,
 Wirft Späne in die Fluth.

Der Wildbach schäumt im Jorne,
 Stürzt durch der Ufer Rand,
 Rasch trägt der Mitverschworne
 Die Späne in das Land.

Als tausend Boten jagen
 Die Wellen von Ort zu Ort,
 Um es der Etsch zu sagen,
 Die trägt es weiter fort.

Und zitternd steht im Dunkeln
 Andreas Hofer's Weib —
 Sie späht, ob Lichter funkeln,
 Mit vorgebeugtem Leib.

Ob eine Glocke dröhnet
 Horcht sie, doch schweigt das Thal;
 Nur Vesperglöcklein tönet
 Dem letzten Sonnenstrahl.

Sie sieht und hört nur brausen
 Der Wellen wilde Schaar,
 Erwartungsvolles Gräusen
 Sträubt ihr empor das Haar.

Ha, flammts nicht auf? und wieder
 Wird es tief dunkle Nacht,
 Die Gluth wallt auf und nieder,
 Verlischt bald und erwacht.

Von einer Alp' zur andern
 Geh'n zündend Brände auf,
 Die Feuerfäulen wandern
 Den Horizont herauf.

Aus fernen Schluchten bringet
 Ein Glockenruf empor —
 Von Glocken schwingt und klinget
 Bald d'rauf ein ganzer Chor.

Das ist ein Donnern, Gausen,
 Von Flammen ein Orkan,
 Kanonengeln brausen,
 Der Gottesdienst hebt an.

Verhallet das Gebühne,
 Verlischt der Feuer Schein,
 Da werden ohne Bühne
 Viel Mitter Wittwen sein.

Es ist in's Anie gesunken
 Andreas Hoser's Weib,
 Die Seele freihheitrunken,
 Zitternd am ganzen Leib.

Sie spricht den Blick erhoben:
„Neh' zeige, was du kammst,
Herr Gott im Himmel droben!
Daß du sie übermannst!“

Es schreiten in hohen Flammen
Die Niesenberge all'
Und schließen sich zusammen
Zum glüh'nden Feuerwall.

Der Skorpion muß enden,
Der mitten inne rast —
Es kracht von Felsenwänden,
Das Horn der Alpen bläst.

Dazwischen in Chorallen
Gejauchz die Luft durchhebt —
Ein Tag ist's Allerseelen,
Wenn sich ein Volk erhebt!

Ritt durch Palästina.

1856.

Am Seegefade des Carmel.

Zwischen Meer und sand'gen Dünen
Ich und mein Genosß,
Weiter auf dem schlüchtig-schlünen
Beduinenvosß.

Da und dort auf einem Hügel
Nagen Palmen schön,
Wehen wie Prophetensügel
Zu des Himmels Höh'n.

Und Geschichten und Legenden,
Längst schon todt geglaubt,
Funkeln mir, den Blick zu blenden,
Kronenhast um's Haupt.

Unter meines Rosses Fülße
Huld'gend vor mir her
Silberteppiche als Grilße
Gießt daß stolze Meer.

Und so zieh' ich, eh' ich sterbe
Wie ein Prinz mit Glanz,
Als ein nachgeborner Erbe
Dieses Wunderlands.

In der Jordanwüste.

Du im heißen Wüstenland
Einem Mann begegnet,
Der, zur Brust gelegt die Hand
Grüßend mich gesegnet.

Die Prophetenabkunft ließ
Orin sein Turban merken,
Und aus seinem Schlauche hieß
Er mich frisch zu stärken.

Für so gastlich schöne Art
Reicht' ich ihm vom Sattel,
Die ich für den Weg gespart,
Eine süße Dattel.

„Oh' wir scheiden sprich zuvor,
Welches Ziel ist deines?“
Und er sprach: „Weiß ich's, du Thor!
Gott bestimmt mir meines.“

Einer hin, der And're her,
Zogen wir jetzt weiter —
Und noch viel im Wüstenmeer
Dacht' ich an den Reiter.

An der Quelle Siloa.

An keiner Quelle zieh vorüber
Im heiß durchglüh'ten Sonnenland,
Gastfreundlich rauschend geht sie über,
Berührt von deiner Lippen Rand.

Mirjaden Pilgern, die im Grabe
Verweht vom Wüstenfande sind,
Gewährte Kühlung schon und Labe
Das bergentsprung'ne frische Kind.

Wie auch vom blauen Himmel nieder
Der Sonnenblick versengend flammt,
Sie regt die hellen Silberlieder
Und übt ihr frisches Schenkenamt.

Sie weht mit ihrem Palmensächer
Dir Kühlung zu und grünen Trost,
Und singt ein Schummerlied dem Zecher,
Bis sie in holden Traum ihn kost.

Ebene von Esdräon.

In den schlanken Bug gepflanzt
Der arab'schen Stute,
Wie sie mit mir jagend tanzt,
Heiß von edlem Blute.

Aufgestöret springen auf
Weidende Gazellen
Und entflieh'n in flücht'gem Lauf
Hinter Hügelwellen.

Schattenlos und menschenleer
Dehnen sich die Flächen,
Sengend strömt es himmelher
Nur von Strahlenbächen.

Plötzlich wie emporgeschneelt
Bäumt mein Pferd im Gange,
Weil sich ihm entgegenstellt
Züngelnd eine Schlange;

Folgend, jagt es ungestüm
Meinen Schmeichelfrusen
Und zertritt das Ungeflüm
Mit den schlanken Hufen.

Wie die Funken rasselnd sprüh'n
Zwischen Felsenmauern ;
Ob nicht hinter ihnen kühn
Beduinen lauern ?

Und ein Geier fliegt empor,
Breitend sein Gefieder —
Mit dem guten Feuerrohr
Hol' ich rasch ihn nieder.

Todesbang und todesfroh
Zieh' ich schweigend weiter,
In dem Land der Väter so
Ein verlor'ner Reiter.

Rose von Jericho.

Du Rose in der Wüste,
Von keinem Thau geküßt,
Von jedem Strahl versehrt,
Im heißen Sand geboren
Und ungeküßt verloren,
Bist du mir lieb und werth!

Tags schmachtetst du im Strahle,
Nachts singen die Schakale
In Schlaf dich, armes Kind!
Bei solchen wilden, grimmigen,
Entsetzlichen Stimmen
Wiegt dich der Wüste Wind.

Ich steige vom Kameele,
Dich mit der schönen Seele
Heb' ich empor zu mir,
Du wirst den wundervollen
Geheimen Glanz entrollen,
Bin ich allein mit dir. —

Die Karavane rastet,
 Die Thiere ruh'n entlastet,
 Es nickt des Führers Haupt;
 Es zuckt in seinen Mienen,
 Weil er mit Beduinen
 Im Traum sich kämpfend glaubt.

Nach altem Wilsenbrauche
 Noch reicht aus einem Schlauche
 Ein Slav' mir Wasser dar,
 Im weißen Mondenscheine,
 Der Schwarze scheint mir eine
 Gestalt der Hüllenshaar.

Als ich mich satt getrunken,
 In einen Becher tunken
 Gieß ich die Rose ihn.
 Ein Wunder hat gegeben
 Sich mit der Rose Leben,
 Als d'rauf der Morgen schien:

Ich sah erblickt die Blätter,
 Als ob ein Zauberwetter
 Nachts durch die Wüste ging;
 Ein Dufte und ein Glänzen,
 Wie von erstand'nen Lenzen,
 Durch einen Magierring.

Der Stämme dacht' ich sinnend,
Die ihren Zug beginnend,
Fort aus Mizraims Schmach
Durch diese Wüste kamen,
Besitz vom Lande nahmen,
Das ihnen Gott versprach.

Wann wird er sie vereinen?
Dürr und vertrocknet scheinen
Der Stämme Blätter auch;
Doch tief in ihrem Marke,
Da lebt der frische, starke,
Der Auferstehungshauch.

Im Bedernwalde.

Ich bin des Weg's geritten
Vom Bedernwald umfaust,
Nasch ist mein Pferd geschritten,
Der Sturmwind hat gebraust.

Doch plötzlich zitternd Bäume
Das Pferd auf seinem Gang,
Knirsch' in den Bilgel, schäumte,
Bis ich es niederzwang.

Es lag auf moostger Erbe,
Der sonst den Wald erschreckt,
Mit sterbender Geberde
Ein Löwe hingestreckt.

Die goldenen Mähnen lagen
Berzaust, von Staub bedeckt,
Wie wenn ein König erschlagen,
Und seine Krone besleckt.

Hoch über ihm in den Federn
Sah dem ein Adler zu,
Und wegte an den Federn
Den Schnabel sich in Ruh.

Die füstern Wolken hingen
Tief über den Libanon,
Und dumpfe Donner klingen
Fern an zu brausen schon.

Da hab' ich entsetzt in die Flanken
Dem Pferd die Sporen gedrückt —
Es waren wilde Gedanken,
Die mir das Herz durchzückt.
